

Predigt Caravaggio: Johannes der Täufer, 15.10.2023

Joh 1 & 3; Lk 3

Liebe Mitchristen,

die Romreise unseres Pfarrkapitels in der vergangenen Woche verführt mich, den Sommerskandal der evangelischen Kirche in Nürnberg nochmal aufzunehmen: Sie werden das mitbekommen haben: Die Rosa-von-Praunheim-Ausstellung in der Egidienkirche, die wegen deutlicher Proteste – auch von mir – nach drei Tagen geschlossen werden musste. Da war praktizierte Homosexualität, zu deutsch: Schwule beim Geschlechtsakt, vereint mit dem segnenden Jesus dargestellt. Der Titel hieß denn auch: „Jesus liebt.“ Aha! – Nach der Schließung bzw. Verlegung der Ausstellung in die Kreisgalerie gab’s großes Lamento vom Egidien-Kunstpfarrer und der Queer-Community Nürnberg: Die Kirche sei vor rechter Hetze eingeknickt, da sie sich endlich hätte öffnen und ihre Schuldgeschichte gegenüber Homosexuellen hätte aufarbeiten müssen.

Frisch aus Rom zurückgekehrt sage ich: Na, was die in Egidien können, können wir in Melanchthon auch, nein:

besser! Ein ziemlich schwüles, ziemlich schwüles Bild, ein knackiger, junger, sexy aussehender Mann mit deutlich sichtbarem Geschlechtsteil – in direkter Liebesumschlingung mit Jesus. Dieses Bild habe ich im Kapitولينischen Museum in Rom extra für Sie von der Wand genommen und mitgebracht und ich projiziere es Ihnen hier gleich noch größer an die Wand. Natürlich hänge ich es bei der nächsten Romreise wieder zurück, ist ja klar. – Wie so oft gibt es bei mir eine Trigger-Warnung: Liebe Konfis, es tut mir aufrichtig leid, dass ihr – obwohl noch keine 18 – solch heftiger Darstellung ausgesetzt werdet – und das auch noch ohne „Adults only“-Vorhang wie in der sorgsamem Egidien-Ausstellung. Die zweite Trigger-Warnung ist Gott Lob eine Ent-Warnung: Der entscheidende Unterschied zwischen den Egidien-Bildern und unserem Bild aus Rom ist die Qualität. Während von Praunheim ja malt wie hormonverrückte Oberstufen-Schüler, haben wir es hier mit einem absoluten Kracher der Kunstgeschichte zu tun. Dieses Bild ist aber nicht nur künstlerisch besser, sondern es ist auch christlich, während die Praunheim-Bilder ja antichristlich sein wollten.

So, jetzt habe ich die Spannung derart ins Unendliche geschraubt, dass wir das Bild nun endlich sehen müssen.

Und hier ist es! - - -

Ja, wer ist das? Welcher Heilige könnte so sexy sein? Es ist überraschenderweise einer, den uns die Bibel als radikalen Asketen vorstellt: Johannes der Täufer! Hier porträtiert von dem epochalen italienischen Barock-Meister Michelangelo Merisi da Caravaggio.

Caravaggio war ein hochinteressanter Mann: Er lebte um 1600 herum, zunächst in Mailand, dann in Rom. Am 29. Mai 1606 ermordete er bei einer Schlägerei auf der Piazza Navona in Rom den Zuhälter Ranuccio Tomassoni, der prominente Kunden hatte: Adlige, Notare, Kardinäle. Caravaggio wird zum Tode verurteilt und für vogelfrei erklärt; jeder durfte ihn straffrei töten. Also floh er aus Rom nach Neapel. Aus der Tatsache, dass neben Gewaltgeschichten keinerlei Frauengeschichten bekannt sind und aus der zweiten Tatsache, dass er ausschließlich – wie hier – Männer, aber keine einzige Frau in erotischer Pose gemalt hat – keine Venus, keine Grazien, keine Leda – nix! – daraus schließt man also, dass er homose-

xuell war. Er wurde dann Ritter des Malteserordens, dessen Patron ja Johannes der Täufer ist, aber auch da geriet er kurz darauf in eine Schlägerei, floh von der Insel Malta und wurde keine fünf Monate nach dem Ritterschlag wieder rausgeschmissen aus dem Orden. In Neapel wurde er überfallen und schwer im Gesicht verletzt. Endlich sollte er begnadigt werden, aber auf dem Weg von Neapel nach Rom starb er „unerwartet“ – oder auch nicht – mit 38 Jahren. Also kein christlicher Muster-Lebenslauf. Wer der spießigen Doktrin anhängt, gute Kunst müsse auch von moralisch guten Künstlern kommen, christliche Kunst von guten Christen, der wird von Caravaggio bitter enttäuscht.

Aber das nur nebenbei: Kommen wir zu seinem Johannes-Porträt und zur Frage: Wie sexy darf Johannes der Täufer, darf ein Prophet, ein Christ denn sein? Die erste Antwort von Caravaggio lautet: Ziemlich sexy! Und hochsympathisch ☺.

Aber jetzt treten wir mal einen Schritt zurück und schauen nach der biblischen Grundlage. Gibt es die überhaupt? Da muss man sagen: Naaa-ja! Aber hören Sie selbst:

Im Johannes-Evangelium lesen wir gleich im 1. Kapitel, wie Jesus sein öffentliches Auftreten begann: „²⁹Am nächsten Tag sieht Johannes, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! [– Das sind die Worte, die wir immer beim Abendmahl singen. –] ³⁰Dieser ist’s, von dem ich gesagt habe: *Nach* mir kommt ein Mann, der *vor* mir gewesen ist, denn er war eher als ich. ³¹Und ich kannte ihn nicht. Aber damit er offenbar werde für Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser.“

Im 3. Kapitel des Lukas-Evangeliums heißt es: „¹⁵Als aber das Volk voll Erwartung war und alle dachten in ihren Herzen, ob Johannes vielleicht der Christus wäre, ¹⁶antwortete Johannes und sprach zu allen: Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber der, der stärker ist als ich; ich bin nicht wert, dass ich ihm die Riemen seiner Schuhe löse; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

Und in Johannes 3 wiederum sagt Johannes der Täufer: „²⁸Ihr selbst seid meine Zeugen, dass ich gesagt habe: Ich bin nicht der Christus, sondern ich bin vor ihm her ge-

sandt. ²⁹Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dabeisteht und ihm zuhört, freut sich sehr über die Stimme des Bräutigams. Diese meine Freude ist nun erfüllt.“

Also: Johannes bekennt mehrmals, dass er „nur“ der Vorläufer, der Vorbereiter ist, der sich mit dem Eigentlichen Heilsbringer, der nach ihm kommt, nicht messen kann. Er tauft nur mit Wasser; man könnte salopp sagen: Er kocht religiös nur mit Wasser. Der Christus, der Messias wird dann Heiligen Geist und Feuer zur Hand haben. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, sagt er. Mit der Braut ist die Gemeinde der Gläubigen gemeint und der Bräutigam ist eben der Christus. Dieses hochzeitliche Liebesbild, man kann ruhig sagen: diese Hochzeitsnacht-Erotik wird schon im Alten Testament vielfach auf Gott und sein Volk bezogen. So - und jetzt sagt Johannes von sich: Ich bin der Freund des Bräutigams, der dem Bräutigam so freudig zuhört. Und diese Freude ist nun erfüllt.

Diese durchaus erotisch gefärbte Freude, die hat Caravaggio hier offensichtlich gemalt. Bisl sehr offensichtlich vielleicht, denn das Bild war nie für eine Kirche be-

stimmt, sondern für eine Privatsammlung. - Gehen wir jetzt nochmal rein ins Bild und suchen nach dem, was es uns als Christenmenschen mitgeben kann.

Wir sehen: Johannes - hat - Bock. Der Bock ist eben der Bräutigam Christus. Also Johannes hat Bock auf den Bock. Normalerweise ist er mit dem Lamm Gottes dargestellt; also dem kleinen Opferlamm, das für Christus steht. [Bild] Normalerweise zeigt Johannes nur mit langem Zeigefinger auf das Christus-Lamm. Hier ist der Christus ein Bock. Johannes ist scharf auf ihn und umschlingt ihn schon.¹ Und er schaut uns dabei so enthusiastisch an, dass jeder merkt: Er will seine Freude teilen – und peinlich ist ihm das nicht. So ist die Botschaft dieses Bildes eine für das Christentum eher seltene: Sich mit Jesus einzulassen macht Lust, ja es kann sogar erotische Züge annehmen. Das gab's sonst in der Kirchengeschichte nur bei sehr speziell veranlagten Nonnen und im hardcore-Pietismus. - Jedenfalls herrscht zwischen unseren

beiden hier freizügige Freude. Christus zu lieben ist also keine dröge, langweilige, zwangsgestörte Sache von Verzicht und Verbot. Es ist Freude und Lust. Und diese Freude ist nicht nur ein zufälliger Moment. Sie hat eine Geschichte, eine Vergangenheit und eine Zukunft.

Das sehen wir hier [→ auf die „Kleider“ des Johannes weisen]. Auf den ersten Blick sind wir ja einfach – mit unserem Maler - froh, dass Johannes sich nackt gemacht hat. Aber Caravaggio hat da noch drei Lagen von Gewändern hingemalt, die Johannes gerade abgeworfen hat: Er sitzt auf seinem Kamelfell, das ihn auch biblisch als Asketen ausweist. Das ist das Gewand der Vergangenheit. Er hat keine richtigen, schon gar keine weichen Kleider an, und Jesus sagt: Der, der mir den Weg bereitet hat, fastete. Also das meint: Er aß nicht mehr als zum Überleben nötig war, nichts Luxuriöses. Von Heuschrecken und wildem Honig wird berichtet.

Johannes war also überzeugt: Wenn ich ernsthaft scharf bin auf diesen Jesus, und ich sein Kommen ankündige und vorbereite, dann gilt für meinen Liebesdienst die 0-Promille-Regel. Wenn ich mich vorbereite auf das Kom-

¹ Freilich gibt es zeitgenössische Bilder, auf denen der kleinkindliche Johannes-Knabe (der ja der Legende nach ein Großcousin Jesu war) das Lamm herzt und umschlingt. Dies Motiv mit jugendlicher Erotik zu füllen, ist die Bild-Idee Caravaggios.

men Christi, dann muss ich mich konzentrieren können, fokussieren sagt man heute. – Das Kamelfell zeigt: Wir sind nicht einfach automatisch und von vornherein immer in dieser Jesus-Lust. Wir sind ehrlich gesagt auch immer wieder weg von ihm, müssen uns neu auf ihn einstimmen und vorbereiten und dazu vielleicht auch fasten, damit wir für sein Kommen offen sind. Alkohol fasten kann das sein, Schokolade, Handy-Fasten, Sex fasten oder Arbeit – alles nicht als Selbstzweck, sondern um uns auszustrecken hin zu dem Bock.

Dann stützt sich Johannes ab auf einem Tuch, das so weiß ist, wie der Jesus-Bock. Weiß ist ja Christus-Farbe: Das heißt: Von der Herrlichkeit Jesu kriegt sein Vorbereiter Johannes was ab. Bock auf Jesus zu haben, ist kein verstaubter Museums-Dienst. Da kriegt man schon was ab von himmlischer Lust – und zwar nicht erst im Himmel, sondern jetzt, weil Christus gesagt hat: Ich bin mitten unter euch. Jetzt kann der Freund den geliebten Bräutigam umarmen, das Kamelfell ist abgelegt. Die Vorbereitung ist vorbei und die Freude ist vollkommen. Und das heißt, wie Johannes können auch wir von Asketen zu

Fressern und Weinsäufern werden. Denn so wurde Jesus von den Leuten genannt – von denen, die nichts begriffen. Jesus meinte: Wo ich bin und wo ihr in Liebe mit mir zusammen seid, da ist das Reich Gottes unter euch wie ein Fest. Und wir sehen, wie ausgelassen Johannes lacht. Also Lust und Liebe statt Verbot und Verzicht. Es lässt sich ordentlich feiern - mit diesem „Party-Bock“ Jesus.– Von daher gewinnen Feste, Grill-Abende, Weihnachtsfeiern mit fetten Buffets eine spirituelle Dimension. Wir müssen nicht bange fragen: Geht sowas unter Christen? Sondern wir können einfach sagen: Klar geht das, wir haben doch den Bock!

Dann kommt aber noch das rote Tuch. Das steht für das Martyrium Johannes des Täufers. Er wird ja noch geköpft werden. – Und ich sag‘ jetzt mal nicht „Bock“ oder „Erotik“, sondern Liebe: Liebe und Tod gehörten schon immer zusammen. Für den Glauben vereinigen sie sich am engsten, am reinsten im Kreuz Christi. Aber auch Johannes hatte echte Liebe zu Christus – nicht nur als Lustgewinn, sondern so, dass er sich die Liebe hat was kosten lassen – sogar sein Leben. Es ist eines der tiefsten

Menschheitsthemen, dass Liebe immer wieder im Tod zur Erfüllung kommt. Viele Heldensagen handeln davon. Ich war diesen Sommer endlich einmal bei den Bayreuther Festspielen. Im Fliegenden Holländer von Richard Wagner kann der Holländer, dieser untote Zombie auch erst sterben, als und weil Senta ihn beginnt zu lieben. – Schon der Bericht vom Tod Johannes des Täufers in der Bibel zeigt, dass es wieder mit Lust und Erotik zu tun hat, wenn wahre Liebe in den Tod geht. Salome tanzt mit viel nackter Haut für ihren Stiefvater – und wünscht sich als Preis den Kopf des Täufers. [Bild] Lust ist zweischneidig; darum wollte man sie immer wieder aus dem christlichen Glauben aussondern. An Salome sieht man, warum: Das Schöne, Wahre und Gute zu vernichten, kann geil machen. Caravaggio dagegen zeigt uns: Auch die Verzückung in göttlicher Liebe ist wahre Lust. Verwechseln dürfen wir beides nicht. Aber aus Verwechslungsgefahr die Lust abzutöten – das ist auch nicht christlich. Was heißt das für uns? Bock haben auf Jesus ist mehr als „Bock-haben“ im landläufigen Sinne. Auch wir sollen

durchaus bereit sein, uns unser Christsein, ich könnte auch sagen: den Dienst unter dem Kreuz, was kosten lassen, nicht nur Zeit und Disziplin, sondern willigen Gehorsam gegenüber *diesem* Bock. Gehorsam, der auch dahin geht, wo ich eigentlich nicht hin wollte; Gehorsam bis in den Tod.

Diese Strenge hat nun in der Bibel – wie eine Medaille – die Gegenseite der übergelücklichen Lebensfreude. Unser Bild könnte nämlich fast auch auf eine ganz andere Szene passen, aus dem Alten Testament: Isaak, der gerade geopfert werden soll auf Gottes Befehl und der im letzten Moment noch ausgetauscht wird durch einen – Bock, der dann für ihn geopfert wurde. So wie dann der Bock Christus an unserer Statt geopfert wird – und uns auslöst, dass wir frei sind.

Bereit sein zum tödlichen Gehorsam; und dann in gelöster Freude erregt werden, weil uns Christus befreit – das ist die Lebensspannung des Christen.

Johannes nimmt es paradiesisch leicht und lacht.

Amen.

Pfr. Dr. Matthias Dreher

Lesung:

Die Lesung für den heutigen Gottesdienst steht im

Hohenlied Salomos im 2. Kapitel:

³Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Freund unter den Jünglingen. Unter seinem Schatten zu sitzen begehre ich, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß. ⁴Er führt mich in den Weinkeller, und die Liebe ist sein Zeichen über mir. ⁵Er erquickt mich mit Traubenkuchen, labt mich mit Äpfeln; denn ich bin krank vor Liebe. ⁶Seine Linke liegt unter meinem Haupte, und seine Rechte herzt mich.

⁷Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Gazellen oder bei den Hirschkühen auf dem Felde, dass ihr die Liebe nicht aufweckt noch stört, bis es ihr selbst gefällt.

⁸Da ist die Stimme meines Freundes! Siehe, er kommt und hüpfet über die Berge und springt über die Hügel.

⁹Mein Freund gleicht einer Gazelle oder einem jungen Hirsch.